

Der WirtschaftsReport

Nachrichten und Kommentare

Juni 2010

2. Jahrgang

VIEL BEWEGUNG bei den klassischen Privatbanken

Die Spreu vom Weizen trennen

> Günter Spahn

Bei den bis vor kurzem meist sehr selbstbewusst und elitär auftretenden klassischen Privatbanken trennt sich die Spreu vom Weizen! Bei einigen Instituten werden die Intervalle neuer Strategien und Eigner immer kürzer. Die Privatbanken haben immer die individuelle Betreuung großer privater Vermögen auf ihre Fahnen geschrieben und dabei stets herausgehoben, dass sie im Gegensatz zu den großen „Bankfabriken“ noch Zeit für den Kunden haben. Doch die Kunden werden zunehmend reservierter. In der Tat trennt sich die Spreu vom Weizen. Immer noch gibt es hervorragende Institute, doch durch die Turbulenzen beim langjährigen Marktführer Sal. Oppenheim wollen die finanzkräftigen Kunden genau wissen, wem sie ihr Geld anvertrauen sollen. Gleichzeitig ist eine gewisse Rückbesinnung zum Finanzplatz Schweiz in den letzten Wochen erkennbar, weil viele Bürger durch das permanente Krisengerede um den Euro in der Schweiz einen Hort der Geborgenheit sehen. Es war immer ein Unfug, wenn hinter jedem deutschen Bürger mit einer schweizerischen Bankverbindung ein Steuersünder ausgemacht wurde.

Die enorme Schieflage bei Sal. Oppenheim, die ja schließlich dazu führte, dass die traditionsreiche Bank seit Jahresbeginn 2010 ein hundertprozentiges Tochterunternehmen der Deutschen Bank wurde, war für die klassischen Privatbanken mit einer starken Betonung des Private Banking ein denkbar schlechtes Signal. Folgerichtig war von Schadenfreude bei der Konkurrenz nichts zu spüren, wenn man davon absieht, dass es geradezu einen Run auf die guten Teams von Oppenheim gab. Ob all die kolpor-



Zur Kundenzielgruppe der feinen Privatbankiers gehören unter anderem die vermögenden Privatkunden. Entsprechend vornehm ist das Ambiente der Institute, wie auf unserem Bild die Eingangshalle der renommierten Berenberg Bank in Hamburg zeigt. Die Freie und Hansestadt Hamburg hat mit Abstand die meisten Millionäre Deutschlands.

© Berenberg Bank

tierten Wechsel tatsächlich stattfanden, muss hier nicht weiter untersucht werden. Tatsächlich ging es beim Anwerben guter Oppenheim-Leute nicht immer standesgemäß „fein“ zu. Man wird abwarten müssen, inwieweit es der Deutschen Bank gelingt, Oppenheim wieder in ruhiges Fahrwasser zu bringen.

Merck Finck & Co. erhält indischen Eigner

Gerade in den jüngsten Tagen führten

einzelne Schlagzeilen aus dem Umfeld der Privatbanken zum Stirnrundeln der Beobachter. So titelte vor kurzem eine Zeitung mit „Privatbank Merck Finck & Co wird indisch“. Das noch bis 1990 sehr elitäre Bankhaus hat in den letzten 20 Jahren wiederholt den Eigner gewechselt. Nach dem Verkauf der Bank durch den Alleineigner und Namensgeber Baron August von Finck an die britische Großbank Barclays war relativ rasch, so sagen Kunden, ein Kulturwandel festzustellen. Bereits neun Jahre später haben dann die Engländer die feine Adresse an die Luxemburger KBL-Gruppe weitergereicht. Immerhin zogen die Luxemburger eine stramme Expansion durch. Das früher weitgehend Münchener Institut hat heute bundesweit 20 Standorte. Es gab Jahre, in denen große Industriefamilien nach München gezielt zu Merck Finck & Co. fuhren, um dort ihre Finanzangelegenheiten zu besprechen. Das waren noch Zeiten! Jetzt wird die indische Industriellenfamilie Hinduja die Bank übernehmen. Dies muss kein Nachteil sein, wenngleich Deutschland nicht Großbritannien ist. Dort hat alles, was mit Indien in Zusammenhang steht, eine wertfreiere Bewertung als in Deutschland. Immerhin war Indien unter dem Namen British Indien zwischen 1858 und 1947 Bestandteil des Empire. Als die angesehene indische Familie Tata die Nobelmarke Jaguar übernahm, wurden Jaguar-Fahrer sofort bespöttelt. Händler anderer Marken werteten Jaguar mit der Bemerkung „das Fahrzeug ist jetzt halt ein Inder“ ab! Dies mag alles ungerecht sein – aber die Gedanken sind zollfrei und so sind nun einmal die Menschen. Die Industriellendynastie Hinduja hat verschiedene Aktivitäten von Energie über Chemie bis eben hin zum Bankge-

werbe. Tatsächlich ist jetzt wieder Merck Finck & Co. eine inhabergeführte Bank. Das Institut kehrt zu seinen Wurzeln zurück. Bedenklich ist für kritische Beobachter dennoch die Aussage von Alexander Mettenheimer, Sprecher der Geschäftsleitung der Bank, dass der Einstieg der Inder eine ausgezeichnete Nachricht sei, eben weil die Bank letztendlich wieder familiengeführt sei. Bisher wollte die Bankführung kritische Fragen, ob die Bank nicht doch ein Fortsatz der KBL sei, nicht gelten lassen mit dem Verweis, man sei „Privatbankiers“. Wenn nun Mettenheimer stolz verkündet, nun sei man wieder im eigentlichen Wortsinn Privatbank, was war die Bank dann bisher?

Niederlande neuer Eigner bei Delbrück Bethmann Maffei

Auch Delbrück Bethmann Maffei (es waren einmal drei renommierte Banken) hat seit diesem Jahr wieder einen neuen Eigner, nämlich die Niederlande. Zwar ist nach wie vor ABN AMRO der Eigner, aber nachdem die niederländische Großbank durch RBS, Santander und Fortis übernommen wurde, sollte ABN AMRO filetiert werden. Im Zuge der Finanzkrise stand Fortis vor dem Zusammenbruch und musste von den Benelux-Staaten gestützt werden. Fortis räumte ein, dass die Übernahme von ABN AMRO ein Fehler gewesen sei. Der niederländische Staat übernahm die Kernbank ABN AMRO zurück, die jetzt wieder seit 1. April 2010 eine unabhängige Bank ist, die unter Aufsicht der niederländischen Zentralbank steht. Wann die Niederlande die Bank wieder privatisieren, ist derzeit offen. Dadurch ist aber Delbrück Bethmann Maffei letztendlich eine Bank, die dem nieder-

ländischen Staat indirekt gehört. Delbrück Bethmann Maffei hat aber noch ein anderes Imageproblem. Vielen Anlegern wurde das Produkt „Global View“, ein Fonds, verkauft. Der Fonds Global View Great Wheel Beteiligungs GmbH & Co. KG des Initiators DBM Fonds Invest GmbH, eine hundertprozentige Tochter der Delbrück Bethmann Maffei AG, sollte den Bau von drei Riesenrädern in Peking, Orlando und Berlin finanzieren. Das Peking Projekt ist bereits insolvent und den Anlegern wurde von der Bank im Rahmen eines Vergleichs ein Angebot mit einem drastischen Verlust unterbreitet. Mit dem Angebot – so in einer Pressemitteilung – „wird den Investoren die Möglichkeit eröffnet, ihre Fondsanteile zügig und einfach zu veräußern und das eingesetzte Kapital zu 85% zurückzuerhalten“. Die Rückzahlung soll allerdings erst am 28. Dezember 2018 erfolgen. Wer von den Investoren sofort sein Geld wieder zurückhaben will (genannt wurde der Termin 28. Mai 2010), muss sich mit 60% seines Engagements zufrieden geben ... Trotz allem ist Delbrück Bethmann Maffei, was die weitere Entwicklung der Bank betrifft, zuversichtlich. Das Frankfurter Bankinstitut, das nach wie vor auf die zwei Felder Vermögensverwaltung und Vermögensberatung setzt, will bis zum Jahre 2011 fünfzig neue Stellen schaffen und die Aktivitäten weiter ausbauen.

Hauck & Aufhäuser im Besitz von Privatpersonen

Eine Sonderrolle nimmt Hauck & Aufhäuser ein. Die Bank mit Sitz in Frankfurt und München sieht sich wieder als eine echte Privatbank, nachdem zu Jahresbeginn 2010 der Versicherer WWK, München, als Anteilseigner ausstieg. Bereits früher haben sich die BayernLB und der Münchner Verein zurückgezogen. Hauck & Aufhäuser wirbt mit dem Slogan „Bank der Unternehmer für Unternehmer“ und tatsächlich befindet sich die Bank voll im Besitz von Privatpersonen. Zu den Eignern gehören der angesehene erfolgreiche Großunternehmer Heraeus aus Hanau sowie aus der Jägermeister-Dynastie die Familie Mast. Zu Jahresbeginn ist zum Eignerkreis auch der SolarWorld-Gründer Frank Asbeck hinzugestoßen. Schon seit längerer Zeit gehört zu den prominenten Eignern auch der frühere BDI-Präsident und Mit-eigner vom Darmstädter Merck-Konzern, Hans Joachim Langmann. In Insiderkreisen ist zu hören, dass die Bank eine Mannschaft von Sal. Oppenheim übernommen habe. Die erfolgreiche Bank, die ein Vermögen von 20 Mrd. Euro verwaltet, setzt voll auf Expansion. Nachdem die Bank eine Niederlassung in Düsseldorf aufmachte, soll in diesem Jahr die Schwabenmetropole Stuttgart weiterer Stützpunkt werden. Die Bank wird von den Geschäftsführern Michael Schramm und Volker van Rütth geleitet.



Viel Ärger mit Riesenrad-Fonds hat die Bank Delbrück Bethmann Maffei. Nach dem Vorbild des London „eye“ (unser Bild) sollten die Anleger Objekte in Peking, Orlando und in Berlin finanzieren.

© wikipedia

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Das traditionsreiche Düsseldorfer Institut HSBC Trinkaus & Burkhardt, das in diesem Jahr das 225-jährige Jubiläum feiert (siehe zu diesem Thema unsere Sonderseite), betont zwar auch das hohe Standing des Private Banking; gleichwohl ist die Bank schon von der Größenordnung her und vor allem durch die Einbindung in das globale Netzwerk des internationalen Finanzriesen HSBC plc, London, eigentlich mit den klassischen Privatbanken nicht zu vergleichen. „Trinkaus“, wie man immer noch in Düsseldorf kurz sagt, ist zwar eine hochangesehene und erfolgreiche Institution, insbesondere an Rhein und Ruhr verwurzelt, aber die Bank wird eigentlich schon vom Namen her (HSBC Trinkaus & Burkhardt) inzwischen als Bestandteil der internationalen Großbank wahrgenommen, obwohl neben HSBC (78,6%) auch noch die baden-württembergische LBBW mit 20,3% beteiligt ist. Aber noch einmal: die Bank lebt die Philosophie einer renommierten Privatbank mit der Pflege vermögender Kunden erfolgreich weiter – aber sie ist auch inzwischen globaler Finanzdienstleister. Trinkaus erzielte im Geschäftsjahr 2009 einen Jahresüberschuss nach Steuern in Höhe von 109,2 Millionen Euro und konnte auch im 1. Quartal des laufenden Jahres den Vorsteuergewinn erheblich um 25,6% gegenüber der Vergleichsziffern des 1. Quartals 2008 auf 55,0 Millionen Euro steigern. Die Düsseldorfer sehen sich bestens positioniert und schließen Zukäufe nicht aus.

Hochburg Hamburg

Die Freie und Hansestadt Hamburg gehört zu den Hochburgen der Privatbankiers. Dies ist auch nicht verwunderlich, denn in Hamburg leben die mit großem Abstand meisten Millionäre Deutschlands. Alle namhaften Privatbanken mit dem Anspruch Privatbankiers, haben in Hamburg entweder Filialen bzw. Niederlassungen oder Repräsentanzen. Aber unabhängig davon sind in Hamburg gleich mehrere Privatbankiers beheimatet. Die Riege wird angeführt von der 1590 gegründeten Berenberg Bank, die sich somit als die älteste Privatbank Deutschlands sieht. Seit Jahresbeginn 2010 haben die Familie Berenberg und die persönlich haftenden Gesellschafter den Anteil der NordLB von 25% nach 37 Jahren wieder zurückgekauft. Die Familie Berenberg ist Mehrheitsgesellschafter (Familie und persönlich haftende Gesell-

schafter halten 58%). Weitere Gesellschafter sind so renommierte Namen wie die Hamburger Familie Reemtsma mit 15% und ebenfalls 15% hält der Fürst Fürstenberg. Schließlich ist noch die Compagnie du Bois Sauvage mit 12% beteiligt. Die Berenberg Bank wird nicht nur dem Anspruch Privatbankiers gerecht; das Haus stellt eine „Hamburger Veranstaltung“ dar. Berenberg ist in

el, zu der seit 2003 auch das Bankhaus Löbbecke in Berlin gehört. Traditionell hat sich Warburg schon immer besonders stark auch am Stammsitz Hamburg u.a. aktuell an der Stiftung Elbphilharmonie engagiert. „Wir Hamburger lassen keinen von uns über Bord gehen“, sagte schon 1913 Max M. Warburg bei der Gründung der Hamburgischen Gesellschaft, heute Hamburgische Brücke.

Reuschel & Co, die vorher zur Commerzbank-Gruppe gehörte, übernahm. Zusammen mit Reuschel sieht sich die Bank unter dem Namen Donner & Reuschel als eine führende deutsche Privatbank. In Hamburg selbst ist der Wechsel zum neuen Namen bereits vollzogen. In München wird die noch unter Reuschel & Co Privatbankiers firmierende Bank ab Oktober 2010 ebenfalls unter dem Na-

turierung von Anlagen- und Finanzierungsinstrumenten sowie Private Banking. Dieses Geschäftsmodell, so Metzler auf der Bilanzpressekonferenz, verfolge man seit Ende des 2. Weltkrieges. Das Einlagen- und vor allem das Kreditgeschäft – aber auch der Eigenhandel – stehen bei Metzler nicht im Vordergrund und haben daher eher eine nebensächliche Rolle. In der Bewahrung der Unabhängigkeit sieht das Bankhaus Metzler den wichtigsten Erfolgsgaranten in Verbindung mit dem skizzierten Geschäftsmodell. Ca. 750 Mitarbeiter werden am Hauptsitz in Frankfurt am Main sowie in den Geschäftsstellen in Hamburg, Köln/Düsseldorf, München, Stuttgart, Los Angeles, Seattle, Tokio, Peking und Dublin beschäftigt. Im Geschäftsjahr 2009 erzielte Metzler ein Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit in Höhe von 9,5 Millionen Euro.

Bayerische Perlen

Zwei früher eher regional aufgestellte Privatbanken aus Bayern investieren derzeit kräftig in die Expansion außerhalb des Freistaates. Vor allem die Fürstlich Castell'sche Bank, Würzburg, sieht sich der fränkischen Region verbunden. Die Bank setzt auch auf Unabhängigkeit und betont die bewusste Nähe zu ihren Kunden. Der seit dem Sommer 2009 amtierende neue Vorstandssprecher, Thilo H. Wendenburg, will antizyklisch investieren und künftig auch in Nord- und Westdeutschland und natürlich vor der unterfränkischen Haustür, im Großraum Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, vermögende Kunden gewinnen. Deshalb sollen für den Vertrieb qualifizierte Mitarbeiter gewonnen werden. Derzeit ist die Bank mit zwölf Filialen in Unter-, Mittel- und Oberfranken sowie mit je einer Repräsentanz in Heilbronn, Mannheim, Nürnberg und München vertreten. Die Bank gehört den Familien Castell-Castell und Castell-Rüdenhausen. Der engagierte evangelische Christ Albrecht Fürst zu Castell-Castell (er war früher Mitglied der evangelischen Landes-synode in Bayern) hat betont, dass eines der Erfolgsmodelle seiner Bank sei, dass man sich von undurchschaubaren Geschäften fernhalte. Die feine Bank aus Unterfranken hat 2009 bei einem Volumen der Einlagen in Höhe 752 Millionen Euro ein Vorsteuerergebnis von 2,4 Millionen Euro darstellen können.

Eine Bank, deren Namensgeber, die Fugger, etwa Kaiser finanzierten, hat natürlich eine Ausnahmeposition und ist keine Bank wie jede andere. Die Kunden der Fürst Fugger Privatbank spüren das einmalige Fluidum einer mehr als 500-jährigen Geschichte der Fugger auf Schritt und Tritt in den Fuggerhäusern in Augsburg, heute Hauptsitz der renommierten Bank. Die Bank mit den Gesellschaftern Nürnberger Versicherungsgruppe und S.D. Hubertus Fürst Fugger-Babenhausen sammelt Auszeichnungen am Fließband. Unter 28 getesteten Vermögensverwaltern belegte sie einen Platz unter den „Top Five“ und konnte damit die Note „sehr gut“ aus dem Vorjahr beim Vergleich des Deutschen Instituts für Service-Qualität verteidigen. Bereits zum sechsten Mal in Folge nahmen die „Elite Report Edition“ und deren Medienpartner Handelsblatt die Bank in die Elite der Vermögensverwalter auf und zwar mit dem Prädikat „summa cum laude“.

Auch die Fürst Fugger Privatbank setzt auf eine behutsame Expansion. Neben dem Augsburger Hauptsitz ist das Institut in Bayern noch in München und Nürnberg und in Baden-Württemberg in den dortigen Zentren Stuttgart und Mannheim vertreten. Ende 2009 eröffnete die Bank erstmals eine Filiale nördlich der Mainlinie, in der Wirtschafts- und Kulturmetropole Köln. Die Fürst Fugger Privatbank konnte im Geschäftsjahr 2009 die Kundeneinlagen deutlich um 34,9% von 2,572 Milliarden Euro (2008) auf 3,470 Milliarden Euro steigern. Auch dadurch kommt eine große Anerkennung in die Kompetenz der Bank zum Ausdruck.



Die Niederlassung Hamburg der Privatbank Hauck & Aufhäuser befindet sich in einer wunderschönen Villa. © Hauck & Aufhäuser

neun wichtigen deutschen Zentren mit Niederlassungen oder Repräsentanzen vertreten und im Ausland in London, Luxemburg, Paris, Salzburg, Shanghai, Wien und Zürich. Berenberg erzielte im Gj. 2009 einen Betriebsgewinn von 76,8 Millionen Euro und einen Jahresüberschuss nach Steuern von 65,1 Millionen Euro. Eine weitere angesehene Adresse, die den Ruf Hamburgs als Zentrum der Privatbankiers unterstreicht, ist M.M. Warburg & Co (gegründet 1798 in Hamburg). Auch bei dieser großen Privatbank liegt das Kapital ausschließlich bei Privatpersonen. Warburg sieht sich als Universalbank mit einem allumfassenden Angebot an Dienstleistungen der Finanzwirtschaft. Die vornehme Bank hat sich zu einer bedeutenden Gruppe weiterentwick-

In der Bankengruppe Warburg wurde im Gj. 2009 ein Vorsteuerergebnis von 65,7 Millionen Euro erzielt. Die Geschäftsfelder sind Private Banking, Asset Management und Investment Banking. Ebenfalls eine Hamburger Institution ist die 1798 von Conrad Hinrich Donner, im damals noch nicht zu Hamburg gehörenden Altona, gegründete Conrad Hinrich Donner Bank. Die Bank an der feinen Hamburger Binnenalster gehört seit 1990 zur Signal Iduna-Gruppe, die dem Haus einerseits weiterhin den für Privatbankiers wichtigen Freiraum bietet, andererseits für ein stabiles und solides Fundament sorgt. Seit März 2010 trägt die Bank in Hamburg den neuen Namen Donner & Reuschel Aktiengesellschaft, nachdem 2009 das Bankhaus Donner die Münchener Traditionsbank

men Donner & Reuschel auftreten. Seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist in Hamburg Goyer & Göppel eine der wenigen kleinen privaten Banken in Deutschland, deren Anteile sich seit der Gründung im Familienbesitz befinden. Die Bank beschäftigt sich vor allem mit dem Aktien- und Rentenhandel und in der Beratung anspruchsvoller Kunden beim langfristigen Vermögensaufbau.

Von Ostwestfalen durch das Land

Eine echte Privatbank im sehr wörtlichen Sinne ist das Bankhaus Lampe, ein Traditionshaus, das sich voll im Besitz der Familie Oetker befindet. Die Bank wurde 1852 von Hermann Lampe in Minden gegründet und hat inzwischen Standorte in Bielefeld, Berlin, Bonn, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, München, Münster, Osnabrück und Stuttgart. Durch den Eigner Oetker, eine der führenden erfolgreichen privaten Unternehmensgruppen mit einem Umsatz von über 9 Milliarden Euro, verfügt das Bankhaus Lampe über ausreichende Substanz und Sicherheit. Zielgruppe der Ostwestfalen sind vermögende Privatkunden, mittelständische Firmen sowie institutionelle Anleger. Mit einem (jeweils 2009) Zinsüberschuss von 60 Millionen Euro und einem Provisionsüberschuss von 64 Millionen Euro hat das Bankhaus Lampe auch im noch von der Finanzkrise geprägten Geschäftsjahr 2009 die operative Stärke unterstrichen.

Größe ist nicht alles

Das 1674 gegründete Bankhaus B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA, Frankfurt am Main, gehört zu den kleineren, aber feinen Privatbanken, die sich im ununterbrochenen Familienbesitz befinden. Die Bank betont ihre Rolle als Kapitalmarktspezialist in den fünf Kerngeschäftsfeldern Vermögensanlagen, Unternehmensfinanzierung und Unternehmensbewertung, Beteiligungskapital, Devisen- und Rentenmarkt-Transaktionen inkl. Struk-



Ein unverwechselbares Flair einer jahrhundertealten Tradition in den Fuggerhäusern in Augsburg (heute Hauptsitz der Fürst Fugger Privatbank), zeigt das Entrée des Gebäudes mit dem Hauch von Gedeihenheit. © Fürst Fugger Privatbank